



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 2. Maria ist ein Perlein vnnd köstlichistes Edelgestein vnder den
Gottseeligen Seelen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

S. 2.

Maria ist ein Perlein vnd köstlichstes Edelgesein vnder den Gottseligen Seelen.

I.

DEr weise hochgelehrte Naturalist / Plinius (b) sagt von den Edelgeseinen; das nichts auff der Welt seye / in welchem sich die Natur wunderbarer erzeige / als in Edelgeseinen / man betrachte gleich die Vile / seltsame / oder vndercheid ihrer Farben / die Fürtreffligkeit ihrer Materi / oder die herausscheinende sonderbare Schönheit: es waren etliche / die nicht zulassen wolten / das auff dergleichen köstliche Edelgeseinen etwas soll gestochen werden; im bedencken / das dardurch der Preis geschwächt vnd gemindert werde: Andere haben die Edelgesein in dem Preis vnd Köstligkeit ganzen Königreichen verglichen: andere seynd gar so weit kommen / das sie sagen dörfen / ein einziges Edelgesein seye gnugsamb / dardurch die Vollkommenheit der Wercken der Natur zuerkennen: dis kan hiemit mit bestem Recht vnd Billigkeit von dem jenigen Edelgesein (Maria) geredt werden; welches der alte Chrysippus (c) ein Priester von Hierusalem ein köstliches Edelgesein vber allen Preys; Der H. Epiphanius (d) ein Knecht des Himmels genant: dann in diesem müssen wir bekennen / das sie allein vnd einzig gnugsamb seye / die Fürtreffligkeit des Meisters / von deme sie herkombt / zuerzeigen; vnd wann derselbtge sonst kein andere Crea-

tur

Meinung / die du allzeit gehabt / mir allein vnd sonst niemand zugefallen. Die fünf Blätter / die über den Himmel der Auferwöhlten vnd alle Ehr der Englen steigen / seynd dein vnerhörte Erbarkeit / mit welcher du alle Englische Schaaren übertriffst; Dein Darmherzigkeit / mit welcher du ein Mitleyden zu allen herrübren Menschen eräast; Dein Gürtigkeit / mit welcher du alle diejenige / die dich treulich anrueffen / erhörst; Dein Schönheit / welche ein Versammlung aller Schönheiten / die auff der Welt erschaffen; vnd der sonderbare Wollust / welchen du in mir allein gesucht / vnd alle andere Wollust neben demselbigen veracht hast)

6. Was große Freud vnd Wollust wurde einer schöpfen / welcher auß der Zahl der wunderbaren Imblien / von denen auch bey der H. Brigitta (a) auß anderen Ursachen geredt wird / ohn Auflass vmb diese liebliche Blum herum fliegen köndte? deren Gürtigkeit vnd Vollkommenheit in so großer Übersuß / das man zu allen Zeiten darvon nehmen vnd kosten kan. Was süßen Hönigs vnd himmlischen Saffes bekommen die himmlische Geister darvon? was wunderliche Veränderungen sieht man in derjenigen Herken / die von diesem Göttlichen Trank getranckt werden? Ich für mein Theil wolte von gutem freiem Willen alle Freud vnd Wollust diser Welt (denen die Menschen doch mit starkem Eyffer thörechter Weiß nachjagen) übergeben / wann ich ein einziges Tröpflein von dem jenigen köndte bekommen / was in diser Blum / die nach dem Allmächtigen Gott ein Ehr vnd ein Liebe der Himmlen / vnd der Erden / gesunden wird.

(a) Lib. 4. cap. 86. (b) Plinius lib. 7. cap 1. (c) Orat. de S. Deipara. (d) Orat. de S. Deipara.

tur auff die Welt erschaffen hätte / in ihren / vnd durch sie / GOTTES vnendliche Vollkommenheiten abzunehmen vnd zuerkennen. Nichts desto weniger hat der allergütigste Gott noch ein vnzählbare Mängel der Menschen erschaffen; theils damit die H. Jungfrau / als ein fürnehmstes Kunststück vnder denselbigen desto vollkommner vnd schöner herauß scheinete; theils auch daß etliche sich ab seinen fürtrefflichen Wunderwerken verwunderen / vnd ihme in seiner Hochheit vnd Glory lobren vnd danck sagen.

2. Der H. Cyrillus Patriarch von Alexandria / hat die H. Jungfrau vnd Mutter GOTTES im Concilio zu Epheso (a) in einer Predig ein Perlein der Welt (wie ich solches alhie begehrt anzuziehen) genennet; vnd bedunckt mich / er habe gut recht / ihr disen löblichen Titel zugeben; er sehe gleich an ihr vnbesleckte Empfängnuß vnd Geburt / die ganz Himmlisch; oder die weiße vnd Keuigkeit ihres Leibs vnd ihrer Seel; oder stelle ihm für die Augen / den Preys des fürtrefflichsten Wercks der Natur vnd Gnaden / daß vnder allen reinisten Creaturen ist / insonderheit zur Zeit / da die H. Jungfrau mit dem schönen Perlein ohne Preys / das ist / mit dem ewigen Wort / dem Sohn des Allertöchsten / vereiniget wurde: vnder den Orientälischen Perlinen haben die alten zu allen Zeiten diejenige zum höchsten geschätzet / wann sich zwey beyfammen befunden / die in der Größe / Kunde / vnd Schönheit sich vergleichen: vnd dise seynd von ihnen (Vnionnes) wegen ihrer Fürrefflichkeit vnd Gleichheit genennet worden. Ich hab in dem Anfang dieses Tractats aufgewiesen / daß die H. Jungfrau / in den Model des ewigen Wortes / so die Menschliche Natur von ihr

genomien seye / gossen worden; vnd demselbigen also gleiche / als einer Gottseligen vnd reinen Creaturen ihme zugleich / mit gleich gewesen: Vom Preys vnd Köstlichkeit des Göttlichen Perleins / so vns von Himmel herab geschickt / von dem Sohn des Himmlischen Vatters / darff ich in diesem Orth nicht vnderstehen zureden / weil alles mein Vorhaben ist / etwas von seiner treuen Gesellin vnd glücklichigsten Mutter zuzubringen; zu dem dienen die Wort des H. Basilij auß Seleucia (b) nicht wenig / da er saet / die H. Jungfrau seye ein so köstliches Perlein / daß mehr / als sonst die ganz Welt werth seye. Dise Wort machen mich an dasjenige zudencken / von dem im H. Evangelio geredet wird: daß nemlich ein Edelgestein Kramer oder Jubiler genennet seye / welcher ein köstliches Perlein angetrossen / vnd damit er dasselbige könnete kaufen / all sein Haab vnd Gut / so er auf dieser Welt besessen / zu demselbigen Ende verkaufft habe. Vnder diesem Perlein hat die meiste Theil der H. Väter die glorwürdige Mutter GOTTES verstehen wollen / weil die selbige ein solchen Gewalt vber den ewigen Jubiler oder Edelgestein Kramer / daß sie vber den Sohn GOTTES bekommen / daß derselbige in was gestalten sein Himmlischen Thron / vnd alles was er in dem Himmel gehabt / verlassen hat / damit er bey diesen schönen Perlein / daß ist / bey der Heyligsten Jungfrauen / sein Wohnung nehmen könnete. Vnder allen disen Heyl. Väteren bedunckt mich rede keiner verständlicher von dieser Sach / als der H. Iudeophilus, (c) welcher die H. Jungfrau ein einige Frucht der Erlösung / vnd daß fürnehmste vnd einzige Werk vnsers Erlösers nennet: dann es seye gleich / daß er dardurch habe wollen zu ver-

(a) Tu es pretiosa margarita orbis terrarum. (b) Orat. de Annunciazione. (c) Lib. de Virginitate Maria. Procido ante te solum opus incarnationis.

sein geben / daß der Heyland der Weltlieber für die ganze Welt habe wollen den Tod aufstehen / oder ; dardurch habe wollen andeuten / daß die H. Jungfraw allein den Verstand habe gehabt / vns den Preiß vnd die Köstlichkeit dessen / so ihr allerliebster Sohn / für vns habe aufgestanden / vnd gelitten/erleiden zugeben: auf welche Weiß vnd Form gemelter H. Lehrer solches will auflegen / werden wir allezeit darauß können abnehmen ; daß die H. Jungfraw die einzige Frucht der Erlösung / vnd das fürnehmste vnd einzige Werk des Erlösers seye. Der H. vnd wolberedete Ambrosius (a) redt sehr wol nach meinem gefallen / da er dise Wort des Himmlischen Bräutigams in den hohen Liedern auflegt (wende deine Augen von mir : dann sie haben mich machen zu fliehen) auß welchen er will zu verstehen geben / (b) daß dieses die liebliche Klagen des Heylands seyen / welche er bey seiner allerreinsten Braut / die zugleich sein allerliebste Mutter / abgelegt habe. Als wann er sagen wolte (mein vilgeliebte Mutter / die Vollkommenheiten vnd Tugenden / mit welchen ich dich hab begabt / seynd so fürrefflich vnd wunderbarlich / daß / wann ich dieselbige anfang zubetrachten / finde ich / daß ich alle mein Arbeit wol angelegt habe / deswegen bin ich gesinnet / widerumb in den Himmel zufahren / vnd will mich mit dir allein veranügen : damit aber ich solches zu thun noch nicht verbunden werde / so will ich dich gebetten haben / daß du deine Augen von mir wöllest abwenden ; dann wann du mich nach deinem gewöhnlichen Brauch so stark vñ ernstlich anschawest / so kan ich mich nicht imhalten / sonder muß dich auch auß inbrünstiger Liebe anschawen ; welches

mich gleichsamb macht der armen Seelen zu vergessen / von derenwegen ich von dem Himmel herab gestigen bin) diß ist ein schöne vnd subtile Meynung des vorermelten H. Lehrers / die aber zu sonderbahren Ehren der H. Mutter Gottes dienet: weil sie tauglich geachtet wird / so vil Lieblichkeiten in ihr zuhaben / daß sie dardurch alle Liebe vñnd alle Annützung der ewigen Weißheit an sich ziehe / alle Gedanken ihr erfülle / ein einzige Ursach seye / daß dieselbige von dem Himmel herab auff die Erden kommen ist : was konnte man höhers vnd größers von der glorwürdigen Mutter Gottes ersinnen / oder außsprächen ?

3. Wann ich vnderstehen solte / in den Aderen der Erden zu graben / vnd allen Eygenschafften der Edelgesteinen / von der Erden gesäubert vñnd gereiniget / nachgründen solte ; würde ich kein einiges köstliches Edelgestein antreffen / daß nicht etwas Zeichens von einer Vollkommenheit der Heil. Jungfrawen an ihm trage. Ich würde sie zu forderst für ein köstlichen Diamant fürstellen / welcher auß den Gold-Aderen des fürrefflichsten Vorhans der ewigen Gottheit gezogen. Ein Diamant / der ein hellen Schein der Keinfheit / vñnd sewriges Liecht der inbrünstigen Liebe von sich wirfft ; weil die H. Jungfraw von allem anderen Fewr der Sünden gesfreyet vnd ledig gewesen. Ich wolte auffweissen / daß die Heil. Jungfraw ein schöner Saphir des Throns Gottes des Allmächtigē wäre / auff welchem er sich dem Moyses (c) vñnd frommen Vätern des alten Testaments gezeigt hat. Daß sie ein Crystall des Firmaments / in welchem sie der H. Prophet Ezechiel gesehen. Daß sie der brunnende

De Car

(a) Cant 6 Averte oculos tuos à me, quia ipsi me avolare fecerunt. (b) Possumus sic accipere, etsi tu perfecta tamen est alia mihi adhuc redimenda sunt anima, alia fulcenda. Elevat enim me videndo, ego autem ideo descendi, ut omnes elevem. (c) Exod. 24. 10.

de Carbuncel des warhafften Jewers / welches von dem Altar des Allmächtigen in dem Gesicht des Iſaias (a) genommen worden. Ich würde mit dem gedultigen Job sagen (b) daß der Thopas auß Ethiopia mit allem seinem Gold ihren nicht könne verglichen werden. Daß ihr Leben gleich einem Opal schön geleuchter / vñ ein jedes ihrer Wercken mit vil Tugendē gezieret gewesen. Daß die H. Jungf. einem Schmarack zu vergleichen; dessen Eigenschaft ist / daß je mehr des Menschen Aug die Fürtrefflichkeit seiner Vollkommenheit zu ergründen begeret / je mehr derselbige in seiner Größe ganz vnendlicher weiß zunimbt. Daß sie als ein glanzender Hiacynth / von den Strahlen der Sonn der Gortheit / ein andere Sonn empfangen / nemlichen den Allerhöchsten Gott / der sich gewürdiger / von ihr die Menschheit anzunehmen. Daß sie ein Pantarua / doch einer vil größeren Stärke vñ Anzugs / als Ereſias auß ein Zeit in India gehabt / mit welchem er auß der größte Tiefe / vñ Abgrund des Wassers sieben vñ sechzig gar köstliche Edelgestein / die ein Kauffmann auß Baecria all dort verlohren / widerumb herauff gezogen: dann die H. Jungfraw hat von den Abgründen der ewigen Verdammuß ein vnzahlbare / vñ vnendliche Mänge der armen Seelen erlöset / die sonst von wegen ihrer grossen Sünden wären verlohren worden. Ich mußte bekennen / daß die H. Jungfraw vil vollkommener seye / als das Klennot oder Edelgestein / Kayfers Rudolphi (c) des Andern / so das achte Mirackel / oder Wunderwerck der Welt genennet worden; dieses Edelgestein ware von einem Stein auß Form vñ Weiß / wie ein Taffel geschnitten / in welchem allerley Edelgestein / mit solcher Kunst vñ Zierlichkeit zu sammen gefüget / daß jederman glaubet / es wäre ohn einige Zusammensü-

gung ein einziger Stein: bey neben könnte man darinn alles daß jenige sehen / was zur selbigen Zeit in der Welt für das schönste vñ fürnehmste gehalten vñnd geacht worden. Wann wahr ist / was etliche alte Philosophen fürgeben / daß die Edelgestein anders nicht als Essentialische Substanzen / von den fürtrefflichsten Influenzen des Himmels; oder wie Socrates bey dem Plato sagt (d) abbrochne köstliche Säuclein der ewigen Seligkeit des Paradies seyen; Wer würde künften laugnen? daß die H. Jungfraw die vñnd Himmlischen Gnaden formiert worden; mit in aller Fürtrefflichkeit die Vollkommenheiten vñ Eigenschaften aller köstlichen Edelgestein habe? wann die Heiligen vñnd Auserwählten Gottes / wie der fromme Tobias sagt / vñnd solches der H. Johannes in seiner Offenbarung gesehen / fürnehme Edelgestein seynd / von welchen die H. Stadt Hierusalem aufferbawt / wie köstlich vñnd fürnehm sollen wir die jenige schätzen vñnd achten / die nach ihrem Sohn / den ersten vñnd fürnehmsten Platz in dieser Stadt besitzet; einzig vñnd allein mit mehrer Glory vñnd Gnaden / als sonst alle Auserwählten Gottes erfüllte vñnd bezaubert ist? wann auch die H. Jungfraw der Heil. Tabernackel GOTT ist / dessen Fundament auß zwölff köstlichen Edelgestein gebawt; kennen wir leichtlich abnehmen / daß die Hochheit vñnd Fürtrefflichkeit der Glory der Mutter Gottes auß zwölff der fürnehmsten Tugenden gezeiget seye: wie dann diese zwölff Tugenden den zwölff köstlichen Edelgestein gar wol können veraltichen werden.

4. Wunderding haben die alten / als Plinius / Dioscorides / Albertus der Große / vñnd andere mehr von den Tugenden vñnd Kräften der Edelsteinen geschriben / sie sagen / der ware Jaspis habe allen Gewalt die Zanden

(a) Cap. 1. (b) Cap. 6. (c) Ansel. Boet. lib. 2. de gemmis. c. 103. (d) In Phaedon.

117 / Heynwerck / vnd Gespenst zu verrei-
hen; der Demant seye gut wider das Gift;
der Topas wider das Frew vnd den Zorn;
der Hyacinth wider die Pestilenz (aus deren
Ursachen hat man dergleichen Edelgestein
vor alten Zeiten pflegt auff dem Herzen zu
tragen) der Carnoßferstein stelle das Blut/
vnd bringe die wilden Thier in Forcht vnd
Schrecken; der Schmaragd mache den
Menschen wolberede / fördere ihn zu der
Reichthumb/ vnd erhalte ihn in der Keusch-
heit (in welchem dieses Edelgestein so eyfferig
seyn soll/ das man sage es zerpringe zu Stü-
cken wann man in Vnzucht falle) Der
Dürckis empfinde alle Anmuthungen / wie
auch alle Zufäll / die dem jenigen / der ihn
tragt/zukommen. Der Sapphir annahme
zur Frombkeit / Andacht vnd Gerechtig-
keit (darumben er vor Zeiten ein heiliger
Stein genennet worden; ohne welchen die
Ägypter keine Oracula oder Weissagungen
konnten geben; vnd damit die Opfer ihnen
desto angenehmer wären / hat man die selbige
in Schirren von Sapphiren aufgeopfert;
oder auff das wenigst müste der Bösen-
Priester / wann er opfern wolte / ein Sapp-
hir an seinem Tmager tragen: Bey diesen
Zeiten pflegen auch die Päpst gemeinlich
dergleichen Stein zu tragen; vnd so offit er
ein neuen Cardinal erwöhlt / schickt er
ihme ein Sapphir / dardurch gleichsam
versteht zu geben / er ermahne ihn zur
Frombkeit vnd Heiligkeit / die ihm zu seinem
Stand vnd Ampt nothwendig vnd anstän-
dig seye.) Gemelte alte Naturalisten / er-
achten noch vil andere dergleichen Egen-
schaften vnd Tugenden der Edelgesteinen:
Weil aber zu vnsern Zeiten die Jubiltierer
diesem keinen / oder gar schlechten Glauben ge-
ben / verwerffen sie auch dergleichen Sachen/
vnd haltens allein für Gedichte vnd Sabel-

werck. Aber ich sagte gern zu meinem Vor-
haben mit einem alten Scribenten bey dem
Origene (a) das man sich nit soll verwin-
dern / das zu vnsern Zeiten dergleichen schö-
ne Egenenschaften nit mehr bey den Edelges-
steinen gefunden werden; Dann dise waren
allein Figuren / vnd Schatten die verblichen
vnd vergangen seynd / so bald die Helle des
Tags der Wahrheit / auff welche gemelte Fi-
guren gedeutet / das ist / die Vollkommenheit
des Heylands allerliebsten Mutter / in
welcher alle dise fürtreffliche Egenenschaf-
ten vollkumblich / erschienen seynd. Wie dann
auff der Gleichheit / die zwischen den Egenen-
schaften der Edelgesteinen vnd der H. Jung-
frawen Tugenden so wol schon oben / als in
folgenden gnugsam wird abzunehmen seyn.

5. Ich muß noch ein köstliches Edelges-
tein / welches zu vnsern Zeiten in India Oc-
cidental in der Proviñs Parquai gefunden
worden / anziehen / dessen Form ganz seltsam
vnd wunderbarlich ist. Man hat gemelten
Stein gleich anfangs ein wunderbarlichen
Stein / oder ein Granat genennet / weil er
dem Granat-Äpfel (welcher das größte vnd
fürnehmste mit einer Kron gezierte Kunst-
Stück der Natur vnder den Früchten)
gar fast gleich sahe: diser Granatstein / war
nit einzig / sonder ein Versammlung vieler
köstlichen Steinen / die er in sich begriffe /
gleichsam als ein Kunst-Kammerlein / in
deme vil seltsame Sachen auffbehalten wer-
den: dann in diesem Granat befande sich ein
große Anzahl Amethysten mit einem köstli-
chen Häutlein bedeckt / die mit solcher Kunst
vnd Ordnung / ein jeder in seinem sonderba-
ren Dertlein abgetheilt vnd eingefasse wa-
ren / das man kaum etwas schöner soll se-
hen können. Wann die Erden eins derglei-
chen Edelgesteinen will herfürbringen / thue
sie sich von einander / macht ein Geräusch vnd
Geräum

(a) Lib. 2. in Job.

Gestümmel/ als wann es donnere: Dar durch sie den Inwohnern des Landes ein Zeichen gibt; daß sie den köstlichen Schatz/ welchen sie ihnen gebe/ abholen können. Diesen Schatz schätzen vnd achten sie gar hoch/ vnd nicht vnbillig: also/ ist keiner vnder ihnen/ klein oder groß/ der nicht alsbald/ wann diß Gestümmel erschallet/ sich auffmache/ vnd in Hoffnung/ diß Edelgestein zufinden/ mit allem Fleiß vñ Ernst anfangen nachsuchen. Dhngefähr vor 10. Jahren (im tausent sechshundert/ vnd sibenzehenden) haben die neue Christen einen von diesen wunderbarlichen Edelgesteinen auf den selbigen Landen dem H. Cardinal Vorrromæo/ Erzbischoffen zu Meyland/ des H. Caroli Vorrromæi Enckeln/ vnd der Occidentalschen Indien Protectoren/ zugeschickt. Sonst ist die Erden/ so dieses Edelgestein herfür bringet/ ganz vnfruchtbar vnd vnunz; auß welchem abzunehmen/ daß sie alle ihr Tugend vnd Kräfte allein anwendet/ damit diß wunderbarliche köstliche Kleinod außgemacht vnd sürgestellt werde: In aller Natur ist einmal nichts sürrefflicheres zufinden/ durch welches die eygentliche Vollkommenheiten der glorwürdigen Mutter Gottes köndte erkennen werden: Dann natürlich darvon zureden; so ist die H. Mutter Gottes eben der Schatz/ so vor vil hundere Jahren her in der Erden verschlossen gewesen; sie ist das köstliche Edelgestein/ an welchem die Natur/ vnd die Gnad Gottes des Allmächtigen so lang gearbeitet; Sie ist der sürreffliche Schatz/ welchen der Himmel auff die Erden geschickt; von deme die Propheten vnd ganze Welt vor viertausent Jahren geschryen haben; sie ist das wahre Gemach vnd Gewölb/ in welchem alle Reichthumben/ alle Hochheiten/ alle Köstlichkeiten auffbehalten werden: soll aber nit

das Häutlein dieses Granats des außern Scheins (wiewol doch selbige fast auch wunderbarlich vnd seltsam) sonder vil mehr der innere Theil dieses Kunst-Stücks durchsehen werden; in welchem ein Anzahl köstlicher Edelgesteinen in einer saubern vnd vollkommenen Ordnung abgetheilt/ gesunden wird; So können wir nit fählen/ wir sahen gleich diese Edelgestein seyen alle Außersüßte/ die mit ihrem Haupt/ Jesu Christo/ in der Schoß der glorwürdigen Jungfrawen geruhet (wie von diesem an einem andern Orth mehr Meldung geschehen (a) wird) Oder die sürreffliche vnd sonderbare Tugenden der H. Mutter Gottes gewesen/ welche gleichsam als Amethysten/ den Augen (b) des Menschen angenehm/ auch mit dem Feuer ihres Glanzs nicht schaden. Das ist/ sie die Tugenden der H. Jungfrawe ein solchen Gewalt in sich haben/ daß sie mit einer lieblichen Form vnd Süßigkeit der Menschen Herzen an sich ziehet/ vnd doch dieselbige durch den Überfluß ihrer Güte nit beleidiget; oder aber man nennet sie so vil Waffen wider die vergiffte tödtliche Anfechtungen vnserer vnsehbaren Feinden; Wollen (c) der Amethyst/ angetragen mit dem eingeschrittenem Bild der Sonn oder desmonds/ allerley Gift verreibt: Oder man verstehe dardurch die Gnaden/ welche die Jungfraw augenblicklich von Gott erlangt vns abzuhalten/ daß wir nit von der Eitelkeit vnd Wollüsten dieses zergänglichchen Lebens vns vbernehmen lassen; weil auch der Amethyst die Völlerey/ von der sein Name herkommet/ verreibt: Oder meyne man/ daß diese Edelgestein anzeigen/ alle die reines Dienst/ welche die H. Jungfraw den Jüngern thut/ denen sie den Eingang zur ewigen Seligkeit förderet; weil ersterer Meinung ist/ daß der Amethyst ein solche Krafft in sich

(a) Tract. 3. cap. 1. & alibi. (b) Plinius lib. 37. Cap. 2. (c) Plinius loco cit.

habe / daß derjenige / so ihn bey sich tragt / von Fürsten vnd Herren / mit denen er zuschaffen habe / desto freundlicher empfangt werde: oder daß man endtlich sage / daß diese Edelgestein alle Werck der Tugenden / welche die Heil. Jungfraw in ihren Lebzeiten gewirkt beteuern; die dann vil tausend mal heller vnd köstlicher als alle Edelgestein der ganzen Welt / gewesen seynd.

6. Wie oft bin ich eben der Meinung / wie auff ein Zeit der alte Iymenias von Ebe bis gewesen / von (a) welchem man erzehlt / daß wie derselbige ein schönen Smaragd in Egypto angetroffen / auff welchem die Bildnuß der schönen Ammone / eine von den fünfzig des Königs Danai Töchtern / gestorben ware / vnd man ihm vmb disen sechs Goldstück geforderet / er dieses als bald erlegt / vnd den Stein zu sich genommen habe; ab welchem der Kauffman nicht allein sich verwundert / sonder ihm den halben theil des Golds wider geben / weil er ihm ein Gewisfen gemacht / ein einzigen Stein so theur zu verkaufen: Iymenias dessen nicht wol zu freiden / sagte dem Kauffmann / er habe ein bösen Kauff mit ihm getroffen: dann das Geld / daß er ihm widergebe / werde ein Besach sein / daß das erkaupte Edelgestein desto weniger geschätzt vnd geachtet werde. Eben diß förchte ich; daß die H. Jungfraw das köstliche Edelgestein / ein Ehr der Himmeln vnd der Erden / ein Bildnuß der fürnehmsten Fürstin der ganzen Welt / die erstgeborne Tochter des Königs / nicht gungsam nach ihrem Werth geacht vnd geacht werde; ach! wie vilser Gnaden werden die Menschen beraubt / weil sie die Fürtrefflichkeit dieses adelichen Kleinods nicht erkennen! Ach! wie grosse sonderbare Gnaden wurden ons zukommen! wann wir vns diese H. Jungfraw in grösseren Ehren zu hal-

ten befeisten / vnd ab der Güte vnd Hochheit Gottes / der so grosse Wunderwerck in ihr / vnd durch sie vollbracht hat / verwundern! Glückselig ist derjenige / der den Preis dieses Göttlichen Kleinods erkännt! Glückseliger derjenige / der diß Kleinod nach dem Preis / dessen es werth ist / ehret! der aller glücklichste derjenige / der diß Kleinod / als sein größten Schatz / vnd sein einiges Gut / noch Gott / besitzen kan!

I. 3.

Maria ist ein Spiegel der Göttlichen Vollkommenheiten.

1.

Leich wie die Edelgestein die Spiegel der Natur; also seynd auch die Spiegel der Kunst Edelgestein oder Kleinod. Es haben die Hebraische Lehrer vermeint / der Allmächtige Gott / che er diese sichtbare Werk erschaffen / habe kein andere Übung gehabt / als Spiegel zumachen: Ich weiß nicht / ob dergleichen Leuth / weil sie dieses ihren Lehrjungen angeben / auß einem Traum geredt / oder aber in disen wenig Worten / ein sonderbares Geheimnuß wollen zu verstehen geben: villiche haben sie darmit sagen wölle / Gott habe von Ewigkeit her sein Wort / ein Spiegel aller Spiegel / seiner vndertlichen Vollkommenheiten / vnd aller Creaturen fürgebracht. Villiche haben sie an das Vorhaben des Allmächtigen gedacht / in welchem er sich entschlossen / von ihm selbst durch seine Werck außzugeben / daß anders nichts / als Spiegel seiner Güte / Weißheit / Allmächtigen Gewalts zumachen. Wann deme also / hätte ich villiche Besach zusagen / daß Gott vnder so vil Spiegeln zweien sonderbare zugestee /

Daq. iij

deß

(a) Plinius lib. 37. c. 2.